

Wie grün wird Bayerns Wirtschaft?

Chancen und Risiken einer ökologischen Wende

28. IMV - kda - Wochenendseminar



Zügig führte **Erwin Huber**, Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses im bayerischen Landtag, in die Grundkriterien der wirtschaftlichen Entwicklung ein. In diesem Zusammenhang stellte er die Frage: Wieviel wirtschaftliches Wachstum wollen wir eigentlich? Denn damit sind auch immer mögliche negative Entwicklungen verbunden. Dass der wirtschaftliche Entwicklungsstand in Bayern auf hohem Niveau ist, dürfte unbestreitbar sein. Huber spannte einen Bogen von der Weltwirtschaft, den niedrigen Zinsen, dem ökonomischen Aspekt der Flüchtlingszuwanderung, zu Industrie 4.0 und einem gerafften Ausblick in die Zukunft des autonomen Fahrens.

Er philosophierte, indem er eine Askese ansprach, die zwar von den Kirchen und verschiedenen Verbänden verfolgt wird, aber vom Kollektiv, also vom Volk, wohl nie so akzeptiert werden wird. Er untermauerte seine Überzeugung, dass Stillstand nicht möglich, eine wirtschaftliche Entwicklung unvermeidbar sei. Damit schwenkte er in die Energieentwicklung in Bayern und lobte die Energiewirtschaft, die alle Widrigkeiten bestens gemeistert habe. Denn durch die kurzfristige politische Energiewende wären selbst die großen Konzerne in die Verlustzonen getrieben worden. Dass die Klimaziele bisher nicht annähernd erreicht wurden, sei das eine, aber auf der anderen Seite erfolgten doch kleine Schritte in die richtige Richtung. Die wirtschaftliche Entwicklung in der Landwirtschaft erfordere den Einsatz von Pestiziden. Huber beleuchtete die Chancen und sich daraus ergebenden Risiken. Unsere Gesellschaft könnte die Nachhaltigkeit von

Natur- und Klimaschutz stark beeinflussen. Aber, und damit schob Huber die Verantwortung auf die Bürger, jeder einzelne könnte etwas dazu beitragen. In der Haustechnik, im Management des Individualverkehrs und in vielen persönlichen Bereichen ließe sich sparsam und umweltbewusst wirtschaften.



Richard Mergner, BUND Bayern, stellte mit beeindruckenden Bildern die bisherige erfolgreiche Arbeit des BUND Naturschutz in Bayern vor. Die negativen Folgen des Klimawandels ziehen die Degradation von Süßwasser - Ressourcen, Rückgang der Nahrungsmittelproduktion, Zunahme von Sturm- und Flutkatastrophen, sowie umweltbedingte Migration nach sich. Mit verschiedenen Beispielen stellte er das Bruttonationalprodukt als Messgröße für Wohlstand in Frage. Die Frage ist, wo liegen die ökologischen Belastungsgrenzen? Sind unser Lebensstil und unser Wirtschaften weltweit sozial und ökologisch gerecht?

1987 legte die damalige norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland, Leiterin der Weltkommission für Entwicklung und Umwelt, einen Bericht vor, der Vorläufer und Wegbereiter der Agenda 21 wurde. Klassisch geworden ist die darin vorgenommene Definition des sustainable development: "Unter dauerhafter Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Die Forderung, diese Entwicklung dauerhaft zu gestalten, gilt für alle Länder und Menschen. Die Möglichkeit kommender Generationen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, ist durch Umweltzerstörung

ebenso gefährdet wie durch Umweltvernichtung durch Unterentwicklung in der Dritten Welt".

Mergner verwies auf die gerade aktuelle Klimakonferenz in Paris. Papst Franziskus fordere, in wohlhabenden Ländern der Welt müsse eine gewisse Rezession zugunsten der ärmeren Gegenden akzeptiert werden. Vehement sprach sich Mergner gegen TTIP und andere Freihandelsabkommen aus, da diese immer zu Lasten der wirtschaftlich rückständigen Länder gingen. Negativ sei die Machtverlagerung auf wenige große Firmen zum Nachteil von kleineren und mittleren Unternehmen. Weiter zeigte Mergner noch Bilder von Massentierhaltungen und deren Folgen durch die Stickstoffbelastungen, sowie die Konkurrenz zum Hormonfleisch. In diesem Kontext sei auch die Energiewirtschaft zu betrachten. Unter dem Schlagwort „Atomkraft außer Kontrolle“ wurde aufgezeigt, dass die Menschen unter den Fehlern verfehlter Politik leiden, Gewinne werden privatisiert und die Folgen zahlt letztlich die Gemeinschaft. Also warum Energiewende? Motivation und Chancen bieten Klimaschutz, Ausstieg aus der Atomenergie und viele weitere Maßnahmen mit dem Ziel, die Schöpfung zu bewahren.



Der verantwortliche Leiter für den Rückbau des Kernkraftwerks Isar 1, **Sebastian Wittmann**, lieferte einen hochtechnischen Bericht zu der Fragestellung über die Herausforderungen des Rückbaus. Vielfache Fachbegriffe gab es zu klären. Schon im Vorfeld mussten technische Planungen einsetzen und waren Fristen zu beachten. Letztere hatten erheblichen Anteil an einer unglaublichen Zeitverzögerung, verbunden mit enormen Kostensteigerungen. Der technische Rückbau erscheint dabei als das geringste Problem, da es sich dabei um erprobte Systeme und Abläufe handelt.

Grundsätzlich wird ein Kernkraftwerk, wie jedes andere konventionelle Kraftwerk auch, endlich gebaut. D.h., dass letztlich der Rückbau von Anfang an mit eingeplant ist. Große Herausforderungen ergeben sich natürlich durch die ganz besonderen Sicherheitsanforderungen und die formalen Notwendigkeiten. Schließlich müssen tausende Tonnen von festen und flüssigen Materialien unterschiedlichster Stoffbeschaffenheit abgebaut, getrennt, zerkleinert, sortiert, gemessen, erfasst und schließlich freigegeben werden.

Ein ganz besonderer Aspekt ist für Sebastian Wittmann die Sorge um die Arbeitsplatzsicherung der Mitarbeiter. Als das Ende der Kernenergie politisch beschlossen wurde, verloren die meisten Mitarbeiter schlagartig ihre beruflichen Zukunftsperspektiven. Vorrangig galt es daher, deren Arbeitsmotivation wiederaufzubauen und zu erhalten. Dabei stellte sich das Problem so dar, dass die Mitarbeiter für den Rückbau als Spezialkräfte benötigt werden, aber genau durch diese Spezialisierung später auf dem Arbeitsmarkt schwierig einen adäquaten Platz erhalten werden.